



SPIRITUELLER EGOISMUS

Von Katastrophen-Freaks und Weltuntergangs-Junkies

„Ja weißt du denn nicht, dass in Kürze die Welt untergehen wird?“

VON SABINA JAROSCH

Der Weltuntergang wird mindestens eben so oft angekündigt wie die Hurricans in Florida. Und es finden sich tatsächlich immer Menschen, die sich darauf vorbereiten, indem sie sich in Häuser oder Höhlen verbarrikadieren. Der letzte Vorfall dieser Art, der mir zu Ohren gekommen ist, datiert vom Mai 2008. Da krochen die Mitglieder einer russischen Sekte aus ihren Erdhöhlen, wo sie sich ein halbes Jahr lang verschanzt hatten. Das Was-

ser des nahegelegenen Flusses war in ihren Bunker eingebrochen und hatte denen, die dem Weltuntergang trotzen wollten, nasse Füße beschert.

Der angekündigte Weltuntergang

Ich kann und will meine Ironie nicht unterdrücken. Während ich einerseits durchaus der Meinung bin, dass erwachsene

Menschen die Freiheit haben sollten, sich für jede noch so absurde Idee zu begeistern – wenn kein Zwang in welcher Form auch immer damit verbunden ist –, halte ich es doch für notwendig, auf die Gefahren eines spirituellen Egoismus hinzuweisen, der mir recht verbreitet erscheint. Zu den häufigsten Vertretern der spirituellen Egoisten gehören meiner Erfahrung nach die Weltuntergangs- oder Katastrophen-Freaks, denen man besonders um die Jahreswende herum

begegnet. Sie sagen – genau! – den Weltuntergang oder zumindest eine Katastrophe größten Ausmaßes voraus. Ihre Informationsquellen sind Astrologen, Horoskope, der Maya-Kalender oder – ganz geheimnisvoll–: „Ich habe da meine Kanäle ...“, was sicher andeuten soll, dass der- oder diejenige einen direkten Draht zur Akasha-Chronik (eine Art universelles „Weltgedächtnis“) hat. Es folgt eine Beschreibung des unerträglichen Zustands, in dem sich unsere Welt befindet, und eine Schlussfolgerung wie: „Wir brauchen eine Reinigung, damit wir anschließend neu anfangen können. Das ist zwar nicht schön, aber notwendig ...“ Was wohl heißen soll: Danach wird alles besser.

Wie gesagt, jeder darf sein eigenes geistiges Steckenpferdchen reiten, aber spätestens hier möchte ich alles, was ich bin und habe, in die Waagschale werfen für diese unvollkommene, ungerechte, gebeutelte, missbrauchte, geschändete und doch so wundervolle Welt! Zum einen, weil für mich die größte Gefahr nicht von den Mittelmäßigen ausgeht (die leider die Mitte oft nicht halten können, sondern mal zum einen und mal zum anderen Extremismus tendieren), sondern von den Hundertprozentigen, von denen, die keinen Zweifel an ihrer festen Überzeugung kennen, denen, die als Einzige ganz genau wissen, wie man das Paradies auf Erden verwirklicht. Nur leider, leider kommt vor dem Paradies noch ein bisschen Drecksarbeit: die Säuberungen Stalins, die Judenvernichtung Hitlers, die Killing Fields der Roten Khmer in Kambodscha, um nur einige der „Reinigungsbemühungen“ des 20. Jahrhunderts zu nennen. Sie haben unendliches Leid über die Menschen gebracht, aber nicht die in Aussicht gestellten paradisi-schen Zustände.

Drecksarbeit für die anderen

Wem das zu groß gedacht ist – doch darunter tun es die Katastrophen-Freaks ja meistens nicht –, der kann es auch eine Nummer kleiner, aber genauso unappetitlich haben: Wenn wir die Ausländer los wären, hätten wir alle Arbeit; wenn wir die Todesstrafe wieder einführen würden, gäbe es keine Kapitalverbrechen mehr; und überhaupt, wenn alle zu einer Religion bekehrt

wären (zur „richtigen“ natürlich, und hier darf jeder einsetzen, was er will), dann wäre das Paradies gar nicht mehr aufzuhalten!

Manchmal wird auch eine Naturkatastrophe ungeahnten Ausmaßes, eine Epidemie etc. in Aussicht gestellt. Die „Begründung“ bleibt die gleiche.

Ganz gewaltig stört mich an dieser Haltung auch der Mangel an Verantwortungsbewusstsein. Die Menschheit sei so unvollkommen, da würde nicht nur jeder Kontakt (lies: mit spirituell Tieferstehenden) beschmutzen, es wäre auch unsinnig, seine Kräfte in ein abgeschriebenes Unternehmen zu investieren. Es sei viel vernünftiger, sich in eine Gemeinschaft Gleichgesinnter zurückzuziehen und sich der eigenen inneren Entwicklung zu widmen.

Paradiesische Zustände für die Auserwählten

Da kommen wir zu einer weiteren Eigenart der spirituellen Egoisten: Sie halten die große Katastrophe zwar für nötig und unausweichlich, sind aber davon überzeugt, dass sie selber ungeschoren davonkommen werden, wenn sie nur Fenster und Türen ordentlich verrammeln... (Haben diese Leute nie über Hiroshima oder den Feuersturm von Dresden gelesen? Haben sie die Bilder des Tsunami vergessen?) Und sich geistig auf die paradisi-sche Zukunft vorbereiten, die sie ganz selbstverständlich als ihre eigene Zukunft ansehen. Überall springen geistige Wellness-Center vom Feinsten aus dem Boden. Da ist alles Natur, alles Handarbeit, alles organisch; Luft, Wasser und Badezimmer sind nicht nur sauber, sondern porentief rein; himmlische Klänge und

Düfte sollen auf eine höhere Bewusstseinssebene katapultieren; Stillsitzen („Meditation“) einerseits und Body Work, wie man das neudeutsch nennt, andererseits sowie Vorträge von internationalen geistigen Superstars tun ein Übriges. Ach ja, eine Kleinigkeit am Rande: So viel Geistigkeit hat natürlich ihren Preis; ist ja auch nicht für jedermann gedacht.

Die Welt bleibt draußen. Die Welt, die mit dem Bus oder der U-Bahn fährt, zu viel oder zu wenig arbeitet, Kinder großzieht, sich ehrenamtlich im Sportverein oder in der Altenbetreuung engagiert, die Welt der Forschung und der Technik, die Welt der religiösen Zweifler und Sucher und allerer, die nicht zu schnellen und einseitigen Lösungen neigen, und vor allem, die Welt, die sich verantwortlich fühlt – diese Welt bleibt draußen.

Mit Luther ein Apfelbäumchen pflanzen ...

Martin Luther wird ja der Ausspruch zugeschrieben: „Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“ Das heißt ja wohl nichts anderes, als dass wir angehalten sind, bis zu unserem letzten Atemzug das Leben auf dieser Erde aktiv zu unterstützen. Jedenfalls wenn wir uns als

Was meinte Luther mit dem Apfelbaum?

Mir ist es gleich – auch Untergang ist Traum –
ich stehe hier in meinem Apfelgarten
und kann den Untergang getrost erwarten –
ich bin in Gott, der außerhalb der Welt
noch manchen Trumpf in seinem Skatblatt hält –
wenn morgen früh die Welt zu Bruche geht,
ich bleibe ewig sein und sternestet –

meinte er das, der alte Biedermann
und blickt noch einmal seine Käte an?
Und trinkt noch einmal einen Humpen Bier
und schläft, bis es beginnt – frühmorgens vier?
Dann war er wirklich ein sehr großer Mann,
den man auch heute nur bewundern kann.

(Gottfried Benn)



Luther: „Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Apfelbaum pflanzen.“

Menschen mit Kultur betrachten. Das tun die spirituellen Egoisten zwar in höchstem Maße, aber sie sind sich weder der Implikationen ihrer Aussagen bewusst noch wissen sie überhaupt, was sie sagen: Unser Wort Kultur kommt vom Lateinischen „colere“ und bedeutet „pflegen“, „bebauen“. Wir alle kennen die Agrikultur, den Landbau. Wir wollen das Bewährte, das Erprobte, das „Klassische“ bewahren oder pflegen. Und wir suchen Kontakt mit dem Göttlichen, indem wir einen Kult ausüben. Wir könnten also sagen, Kultur haben bedeutet, das Leben in all seinen Aspekten zu pflegen und zu bearbeiten.

Ob es uns gefällt oder nicht, Reibung erzeugt Wärme, Schwierigkeiten zwingen zu Lösungen auf einer höheren Ebene, d. h. nicht auf der Ebene der Schwierigkeiten selbst, und Auseinandersetzungen ermöglichen einen Konsens, mit einem Wort, was uns als Problem erscheint, ist ein Mittel der Weiterentwicklung. (Das ist übrigens eine, und für mich die beste, Auslegung des dunklen Heraklit-Satzes, wonach der Krieg der Vater aller Dinge sei.) Aber nur, wenn wir es anpacken und nicht den Kopf in den Sand stecken oder uns hinter den Mauern einer spirituell verbrämten „gated community“ verstecken. Das sind Gemein-

schaften („community“) von Menschen, die ungefähr die gleichen Vorstellungen von einem ordentlichen Leben und vor allem ungefähr die gleichen finanziellen Möglichkeiten haben und die eine Mauer mit einem Tor („gate“) um ihre Siedlung ziehen, hinter der sie sich abschotten. Hinein kommt man nur mit einem besonderen Zugangscodes, und dafür, dass die heile Welt nicht von denen da draußen gestört wird, sorgt privates Wachpersonal. Diese Siedlungsformen schießen überall auf der Welt wie Pilze aus dem Boden, wo die sozialen Probleme überhand nehmen und die Gesellschaft sich nicht damit befassen will, sondern wo sich die Menschen, die es sich leisten können, absondern: Wir sind nicht so wie diese da ...

... oder sich in eine Plastikwelt verkriechen?

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Ich bin nicht der Meinung, dass sich unsere Welt in einem Idealzustand befindet; ich fürchte, dass wir auch in Zukunft nicht von Katastrophen verschont werden, und ich bin der festen Überzeugung, dass es für jeden Einzelnen notwendig ist, sich geistig weiterzuentwickeln. Ich halte Retreat-Zentren für eine wunderbare Einrichtung und eine saubere Umgebung und eine gesunde Ernährung für ein Menschenrecht.

Aber niemand hat das Anrecht darauf für sich allein gepachtet, schon gar nicht aufgrund seines finanziellen Status. Überdies glaube ich, dass sich niemand selbst einen Gefallen tut, wenn er in seiner eigenen, bunt schillernden Seifenblase lebt. Bei Castaneda steht irgendwo, dass wir das Wunder, ein Mensch zu sein, mit dem Entsetzen, ein Mensch zu sein, in Einklang bringen müssen. Das Menschsein beinhaltet eine einzigartige Chance, weil keine andere Daseinsform so viele Entwicklungsmöglichkeiten in sich vereint. Und wer würde, wenn er nur ein bisschen Einsicht in die menschliche Natur hat, nicht manchmal von Entsetzen gepackt? Die Lösung ist nicht Rückzug in ein steriles Disneyland, sondern Arbeit am Selbst, Arbeit an der Welt und für die Welt, mit allem, was uns zu Gebote steht. □